

Kreislaufwirtschaft in Deutschland – internationales Vorbild oder nur noch 2. Liga?

Die Entsorgungswirtschaft muss sich zunehmend an den Vorgaben nachhaltiger Ressourcen- und Klimaschutzziele ausrichten. Eine der zentralen globalen Zukunftsaufgaben ist dabei die Sicherstellung einer nachhaltigen Versorgung mit Rohstoffen und Energie. In beiden Bereichen kann die Kreislaufwirtschaft einen wichtigen Beitrag leisten.

Insbesondere die positiven ökologischen Effekte der Vermeidung, Verwertung und Beseitigung von Abfällen sind durch zahlreiche wissenschaftliche Studien belegt. In Deutschland trägt die Kreislaufwirtschaft inzwischen maßgeblich zum Klimaschutz bei, allein über die Entsorgung der Siedlungsabfälle werden rund 20% der im Kyoto-Abkommen geforderten CO₂-Emissionsminderungen realisiert. Hingegen stammen in vielen Entwicklungs- und Schwellenländern 10 bis 20% der klimarelevanten Emissionen aus abfallwirtschaftlichen Prozessen.

Eine nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung kann es nur geben, wenn die Wirtschaft im Wesentlichen über das Recycling mit den notwendigen Rohstoffen versorgt wird. Auch hier sind wir in Deutschland schon ein gutes Stück vorangekommen. Während z. B. im Jahr 1995 etwa 2% Industrierohstoffe durch die Abfallwirtschaft bereitgestellt wurden, waren es 2005 schon fast 8% und heute liegen wir bei etwa 20%.

Diese Zahlen zeigen aber auch, dass insbesondere die stoffliche Verwertung von Abfällen und Reststoffen wesentlich gesteigert werden muss, um eine nachhaltige Kreislaufwirtschaft zu realisieren. In diesem Zusammenhang müssen wir künftig auch ehrlicher mit dem Thema der Recycling- bzw. Verwertungsquoten umgehen. Den Input von Verwertungsanlagen mit einer 100-prozentigen Verwertung gleichzusetzen führt zu völlig überhöhten Quoten und hat mit der Realität wenig zu tun. Auch stagnierende Abfallmengen auf hohem Niveau und steigende Anteile an Bioabfällen im Restabfall trotz getrennter Bioabfallsammlung sind kritisch zu hinterfragen. Weitere Beispiele sind in diesem Zusammenhang die Verwertung von Gewerbeabfällen, die wir künftig konsequent angehen müssen oder die Phosphorrückgewinnung aus kommunalen Klärschlämmen. Leider werden hier weder die nun zum 1. 7. 2017 in Kraft tretende Gewerbeabfallverordnung noch die novellierte Klärschlammverordnung zu den gewünschten schnellen Verbesserungen führen. Im Bereich der Gewerbeabfälle sind auch künftig die gleichen Vollzugsprobleme zu erwarten wie bisher und bei der Verwertung der Klärschlämme sind u. a. die langen Übergangsfristen nicht zielführend. Vor die-

sem Hintergrund wird sich die DGAW nun verstärkt dem Thema „Recycling“ annehmen und u. a. die vielfältigen Hemmnisse thematisieren, die in Deutschland einem hochwertigen Recycling im Wege stehen und Maßnahmen zur Verbesserung vorschlagen.

In diesem Zusammenhang ist festzustellen, dass einige asiatische Länder wie beispielweise Taiwan oder Japan wesentlich konsequenter agieren und hier klare Recyclingziele setzen, die dann auch umgesetzt werden.

Trotzdem lässt sich für Deutschland ein (eingeschränktes) positives Zwischenfazit ziehen: Deutschland ist noch ein internationales Vorbild im Bereich der Kreislaufwirtschaft – aber wenn wir das bleiben wollen, müssen wir uns weiterentwickeln!

Als „Abfall-Professor“ aus Deutschland ist man ein gern gesehener Gast auf internationalen Abfallwirtschaftskonferenzen, um dort über die beispielhafte Entwicklung der Kreislaufwirtschaft in Deutschland zu berichten. Insbesondere in Asien werden in vielen Ländern große Anstrengungen unternommen, eine umweltverträgliche Abfallwirtschaft aufzubauen und derzeit ähnliche Entwicklungsphasen durchlaufen, die wir in Deutschland zum großen Teil hinter uns haben.

Die Nachfrage aus dem Ausland um Unterstützung aus Deutschland und nach Ansprechpartnern aus Ministerien, öffentlichen Stellen, branchenbezogenen Institutionen, Universitäten, von Herstellern und Dienstleistern bei der Weiterentwicklung von Entsorgungsstrukturen, ist sehr groß. Um dieser Nachfrage gerecht zu werden hat sich eine schlagkräftige Allianz gebildet, die von German RETech Partnership e. V. (RETech) getragen wird. Dies umfasst die gesamte Wertschöpfungskette Forschung, Planung, Ausrüstung, Logistik, Betrieb und die Vermarktung sekundärer Rohstoffe. RETech wird von der Bundesregierung, insbesondere durch die Bundesministerien BMUB, BMWi und BMZ unterstützt, die mit Know-how und Unterstützungsleistungen beitragen. Darüber hinaus sind die Organisationen UBA, SRU, GTAI, GIZ und KfW beteiligt, die ebenso wie die Verbände der Entsorgungsbranche BDE, bvse, VKU, VAK und VDMA die Arbeit im RETech-Beirat unterstützen.

RETech hat sich in den letzten Jahren sehr gut entwickelt, aber aus meiner Sicht ist eine weitere Bündelung der internationalen Aktivitäten notwendig, um das gesamte Potenzial ausschöpfen zu können. Immerhin gibt es einen riesigen „globalen Abfallmarkt“ zu bedienen und einen entsprechenden Beitrag zum internationalen Klimaschutz zu leisten. Das sollte doch Anreiz genug sein für unser Engagement, oder?

Ihr Michael Nelles



Prof. Dr. mont. Michael Nelles
Lehrstuhl Abfall- und Stoffstromwirtschaft, Agrar- und Umweltwissenschaftliche Fakultät, Uni Rostock & Deutsches Biomasseforschungszentrum (DBFZ), Leipzig